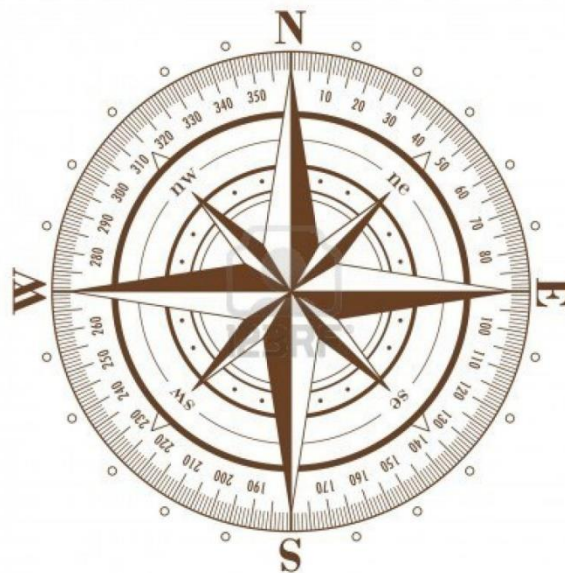


# Sprachkompass Landschaft und Umwelt

Ein Lehrgang zur Sensibilisierung für die Themen  
Mensch, Landschaft und Natur durch Sprachreflexion

## *LÖSUNGSHINWEISE*



von  
Mario Sabatino  
Dr. Hugo Caviola

# **Sprachkompass Landschaft und Umwelt**

Konrad Ehlich (1998) unterscheidet zwischen drei sprachlichen Grundfunktionen: Wissen schaffen (gnoseologische Funktion), Handlungskoordination (praktische Funktion), Bildung von Identitäten und Gemeinschaften (kommunitäre Funktion).

Im Kapitel 1 dieser Arbeitsmaterialien legen wir den Schwerpunkt auf die erstgenannte Funktion, in Kapitel 2 auf die letztgenannte.

Lösungshinweise

## **Allgemeine Einstiegsfragen**

*S.4*

indiv. Antworten

*S. 5*

### **1. Sprache als Erkenntnismittel**

#### **1.1 Sprache als Zeichensystem**

1. Apfel, Wiese

Das sind die in der Alltagssprache gängigen Begriffe für das hier Dargestellte. Je nach Kenntnissen (und Interessen) würden wir spezifischere Ausdrücke verwenden wie z.B. Jonagold oder Magerwiese.

2. Die Begriffe unterscheiden sich im Abstraktionsgrad; die erstgenannten Begriffe sind konkret und in der Alltagssprache gebräuchlich, die zweitgenannten sind abstrakter, allgemeiner und könnten auch etwas anderes als das Erstgenannte bezeichnen.

3. Peter Bichsel: Ein Tisch ist ein Tisch (integraler Text im Anhang)

Es sind sog. Nonsense-Sätze; sie ergeben für uns keinen Sinn, weil gewisse Wörter (hier sind es Nomen und Verben) anders verwendet werden, als wir dies in unserer täglichen Kommunikation gewöhnlich tun; wir orientieren uns an Benennungsroutinen, die auf Konventionen beruhen.

4. Wir kommen zu den sog. „richtigen Wörtern“, indem wir uns an den sprachlichen Konventionen orientieren und diese anwenden.

## S. 6

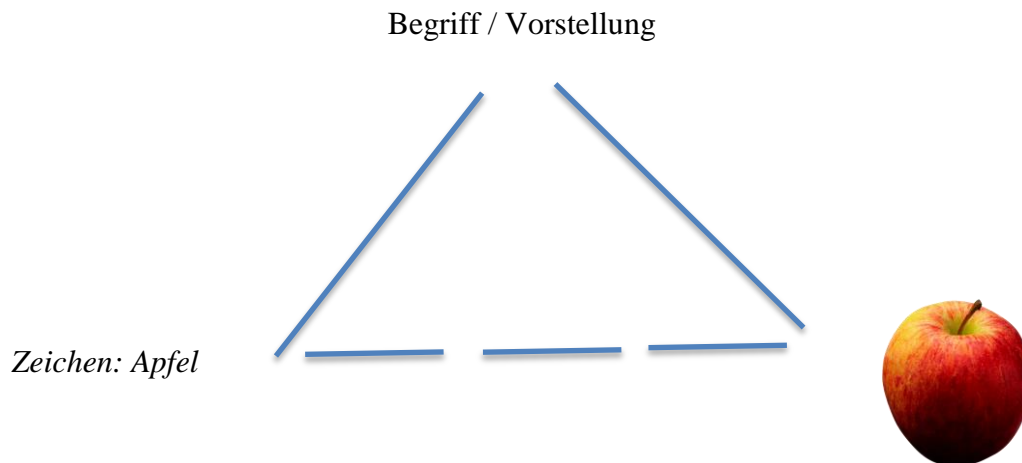
5. Es wird mit dem Schriftzug explizit darauf hingewiesen, dass es sich hier nicht um eine „wirkliche“ Pfeife handelt, sondern um die Abbildung einer Pfeife. Im gelesenen Abschnitt ist von Sprachvertrauen die Rede, hier wird aber unser „Bildvertrauen“ in Frage gestellt.

## S. 7

### 1.2 Zeichenmodelle

#### 6. Recherche:

- a) Das semiotische Dreieck beschreibt in drei Dimensionen den Zusammenhang zwischen dem Zeichen, d.h. dem sprachlichen Zeichen (das grafisch oder lautlich sein kann), einem Bezugsobjekt und dem Begriff (der Vorstellung). Das Modell stammt von C.K. Ogden und I.A. Richard, 1923.



- b) Arbitrarität: wörtlich *Willkürlichkeit*, von lateinisch *arbitrarius* „willkürlich“. Der Umstand, dass wir den Gegenstand rechts mit dem Symbol „Apfel“ benennen, ist willkürlich. Wir könnten ihn, wie das andere Sprachgemeinschaften tun, ebensogut „mela“ oder „pomme“ nennen. Es besteht kein innerer Zusammenhang zwischen dem Zeichen und dem Bezeichneten. Anders ist dies bei onomatopoetischen Sprachzeichen, z.B. „zischen“ oder „Wauwau“. Hier besteht ein Ähnlichkeitsverhältnis zwischen Zeichen und Bezeichnetem. Wir sprechen in diesem Fall von einem ikonischen Zeichen. Auch Magrittes Pfeifenbild ist ein ikonisches Zeichen. Zwischen dem Bild und der wirklichen Pfeife besteht ein Verhältnis von Ähnlichkeit. Das Verhältnis zwischen dem sprachlichen Zeichen „Pfeife“ und dem Gegenstand Pfeife ist dagegen arbiträr.

Konventionalität: von lat. *conventio* „Übereinkunft“, ist eine grundlegende Eigenschaft von Symbolen: Die Beziehung zwischen dem Zeichen und dem Bezugsobjekt beruht auf sozialer Übereinkunft. Sie ist entweder ausdrücklich vereinbart worden oder hat sich eingelebt. Über unseren Sprachgebrauch in der Deutschschweiz hat sich die Konvention eingestellt, dass man dem Gegenstand auf S. 4 (links) Apfel sagt.

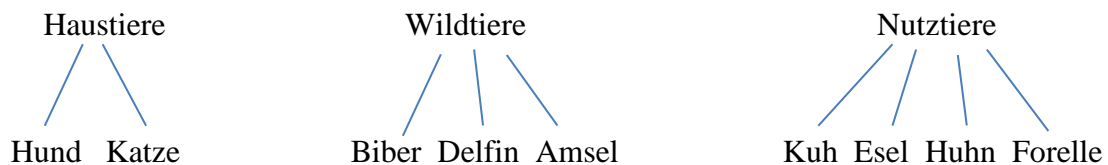
7. Im semiotischen Dreieck geht es darum, welche Vorstellungen wir über einen Gegenstand haben und wie wir ihn bezeichnen, also um den Zusammenhang zwischen Vorstellungen, Bezeichnetem und Zeichen. Am Beispiel „Tisch“ können wir dies mit Hilfe der Begriffe Arbitrarität und Konventionalität darstellen: Wir Menschen im deutschsprachigen Raum haben aus den beliebigen Möglichkeiten „gewählt“ (Arbitrarität) und den besagten Gegenstand „Tisch“ mit dem Zeichen „Tisch“ versehen (Konventionalität) und z.B. nicht mit „table“ oder „Schrank“.
8. In beiden Beispielen erfüllt die Sprache eine doppelte Funktion: Zum einen bezeichnet sie sprachlich - gestützt auf Arbitrarität und Konventionalität - einen Apfel und ein Kreuz, zum anderen dient sie hier auch als ikonisches Zeichen, weil Wörter den bezeichneten Gegenstand bildlich darstellen.
9. Sowohl im Bichsel-Text als auch bei den Figurengedichten beruht unser Verständnis auf Arbitrarität und Konventionalität. Dem Figurengedicht liegt ein ikonisches Zeichenverständnis zu Grunde: Es besteht eine Ähnlichkeit zwischen dem bildhaften Zeichen und dem abgebildeten Gegenstand.
10. a) Sie betonen jeweils unterschiedliche Aspekte einer Stadt.
- *Quartier*: etwa gleichbedeutend mit „Viertel“, diese Vierteilung wird im Bedeutungsgehalt des Wortes *Quartier* im Deutschen aber kaum wahrgenommen.
  - *Stadtteil*: Das Wort lässt auch an andere Teile und das Ganze der Stadt denken.
  - *städtischer Lebensraum*: Diese Perspektivierung hebt die Stadt als soziales Gebilde hervor.
- b) mögliche weitere Perspektiven: Zuhause, Ferienziel, Sektor, ...
- c) Sie betonen andere Aspekte, so z.B. ökonomische (city) oder soziale (neighbourhood). Hinter den unterschiedlichen Perspektiven können auch unterschiedliche gesellschaftliche Interessen und Ansprüche stehen.
11. Das Perspektivenmodell ist eine Erweiterung des semiotischen Dreiecks, weil es nicht nur ein Zeichen (Wort) und einen Begriff (Vorstellung) für einen Gegenstand (Sache, benannter Gegenstand oder Abstraktes) darstellt, sondern gleich mehrere mögliche Symbole und Begriffe für dasselbe Ding. Die beiden Modelle lassen sich grafisch kombinieren, indem man das semiotische Dreieck in das Perspektivenmodell „montiert“. Der zentrale Gegenstand des Perspektivenmodells entspricht dem Bezeichneten im semiotischen Dreieck, die Einzelperspektive im Perspektivenmodell entspricht dem von einer Sprachgemeinschaft gewählten Zeichen. In ihrer Kombination veranschaulichen die beiden Modelle Arbitrarität und Konventionalität des sprachlichen Zeichens zusätzlich.
- S. 8**
12. a) Je nach Herkunft der Begriffe kann es sich um verschiedene Brillen handeln: z.B. diejenige des Profis oder des Amateurs, des Schülers oder der Lehrerin, des Touristen oder des Umweltschützers etc.

b) Es könnten z.B. die Interessen des Biologen (Laubbaum), des Hobbygärtners (Zierbaum) oder des Ökonomen und des Landwirts (Nutzholz) dahinter stecken.

## S. 9

13. a) ... dass er z.B. ästhetisch wirken kann,  
b) ... dass er z.B. als Bau- oder Brennholz verwertbar ist,  
c) ... dass er z.B. als Lebensraum für Vögel dienen kann.
14. Wenn wir den Baum ausschliesslich als Nutzholz betrachten, wählen wir bloss einen Aspekt aus (Selektion) und vernachlässigen dabei alle anderen, die auch eine Rolle spielen könnten. Wir reduzieren den Baum auf eine Funktion, nämlich die des Rohstoffs Holz als Brenn- oder Baumaterial: Somit wird die komplexe Realität „Baum“ vereinfacht und auf einen bestimmten Aspekt reduziert.
15. a) Nutzfläche, Agrarfläche, Getreidefeld, Kornfeld
- b) *Haustiere*: Hund, Katze, *Wildtiere*: Biber, Delfin, Amsel; *Nutztiere*: Kuh, Esel, Huhn, Forelle.  
Oder: *Säugetiere*: Hund, Katze, Biber, Kuh, Esel, Delfin; *Fisch*: Forelle; *Vogel*: Huhn, Amsel.

c)



d) vgl. Deutsch Kompaktwissen Bd. 1, Lösungsbuch, S. 13

## 1.3 Sprache schafft Wissen

### 1.3.1 Neologismen

## S. 10

16. a) indiv. Lösungen
- b) Jugendsprachliche Ausdrücke stammen aus Fremdsprachen, aus der Mundart, sind Umdeutungen bestehender Wörter, Metaphern oder Neologismen.
- c) Da die Jugendsprache per Definition nicht allgemein verständlich sein will, sondern eine Sondersprache darstellt, beleuchtet Sie einen Gegenstand immer unter einem ganz bestimmten, spezifischen Aspekt, der meistens Abgrenzung, Provokation, Individualität oder Kreativität ausdrücken will.

17. a) Stadtwildnis, Nutzdächer, Umverkehr, Entschleunigung, Langsamverkehr, Tropfenzähler(-System), Passivrauchen, Siedlungsgürtel, Renaturierung, Siedlungsfläche  
b) individuelle Lösungen  
c) z.B. Stadtwildnis: Im Innern der Stadt werden heute ungenutzte Gebiete, z.B. Brachen, der Natur überlassen. Diese werden als „Stadtwildnis“ bewusst bewahrt.  
Nutzdächer: Dächer kann man gewinnbringend als Gärten, als Erholungsraum oder Träger von Solaranlagen nutzen. Langsamverkehr: Ein Begriff aus der Sicht der Fussgänger und der Radfahrer. Er betont den Aspekt der Sicherheit, das Bedrohliche des Verkehrs entfällt praktisch.

18. Die Begriffe wurden zunehmend abstrakter, technokratischer.

## S. 11

### 1.3.2 Metaphern

## S. 12

19. Landzunge: Ein lanzogenes Stück Land reicht in ein Gewässer. (Gut übersetzbar in wörtlich gemeinte Rede.)  
Landschaft zerschneiden: Verkehrswege zerschneiden zusammenhängende Lebensräume von Tieren. (Nicht gut übersetzbar, weil in der wörtlichen Übersetzung der negative Beigeschmack fehlt, vgl. Vorsilbe „zer-“; alternativer Fachbegriff: Landschaftsfragmentierung.)  
Die Substitution ist meist mit einem Verlust an Anschaulichkeit verbunden, die Metaphern aus ihrem Herkunftsbereich übertragen.
- 20.
- Genitivmetapher: in der Blüte seiner Jugend, auf dem Gipfel des Erfolgs
  - Kompositionsmetapher: Stadtwildnis, Siedlungsgürtel
  - Verbalmetapher: sich jemanden vorknöpfen, Dreck am Stecken haben

## S. 13

21. a) Landzunge, Bergkamm, Flussarm(e)  
b) Alle stammen aus dem Bereich Körper(teile).  
c) Siedlungs- und Erholungsfläche, Erholungsraum, Rheinknie, Ameisenstrasse, Speckgürtel
22. a) Maus, Fenster, Papierkorb, Desktop, abstürzen, speichern, löschen, ...  
b) Netz, Virus, surfen, ...  
c) twitter/tweet, follower, chatroom, posten, bloggen, ...
23. a) Folientunnel sind Gewächshäuser, die aus einem Stahlrohr-Gestell und einer Plastikabdeckung bestehen.



- b) Agrarraum: ein Stück Land, das zur landwirtschaftlichen Nutzung bestimmt ist  
Erholungsfläche: ein definiertes Gebiet, das für den Menschen zur Erholung bestimmt ist  
Landschaftsdienstleistung: Die Landschaft ist eine „Dienerin“, die dem Menschen z.B. frische Luft, eine schöne Aussicht oder einen Ernteertrag zur Verfügung stellt. Diese Leistungen haben unter Umständen einen Preis.

#### S. 14

- c) Sie übertragen Begriffe aus landschaftsfernen Bereichen.  
- -raum, -fläche: Geometrie  
- -dienstleistung: Ökonomie

#### S. 15

24. Metaphern können nicht nur Bekanntes in neuem Licht zeigen, sie setzen den Sprachbenützern in grundsätzlicher Weise Brillen auf. Dies sei am Beispiel der Verkehrinsel illustriert, ein Ausdruck, den wir meist nicht als lebendige Metapher wahrnehmen. Durch die Übertragung der Insel aus ihrem Herkunftsbereich Gewässerlandschaft in die Verkehrslandschaft wird die Wahrnehmung des Gegenstands im Zielbereich in bestimmter Weise perspektiviert. Wir nehmen das Bauwerk in der Mitte der Strasse gleichsam durch die Inselbrille wahr, *als ob* es eine Insel wäre. Tun wir dies bewusst, so brauchen wir das Wort Verkehrinsel im Sinn eines Vergleichs: Das Bauwerk in der Mitte der Strasse ist *wie* eine Insel.

Die Metapher ist aber kein Vergleich. Sie sagt nicht, das Bauwerk sei *wie* ein Insel, sondern sie setzt das Bauwerk mit einer Insel gleich: Die Metapher behauptet, das Bauwerk *sei* eine Insel, und zwar eine Verkehrinsel. Durch diese Gleichsetzung kommt

in unserem Denken eine Wahrnehmungsfilterung in Gang. Wir sehen das Strassenbauwerk durch die Brille der Inselvorstellungen. Dadurch werden die Merkmale des Bauwerks, die einer Naturinsel ähneln, betont, jene, die sich von einer wirklichen Insel unterscheiden, verdeckt. Diese Filterwirkung der Metapher wird leicht übersehen, weil wir die Metapher ja gerade dank der Ähnlichkeiten zwischen Bildspender und Bildempfänger verstehen. Zum blinden Fleck (Unterschiede zwischen einer Insel und einer Verkehrsinsel) der Metapher gehört im genannten Beispiel, dass die *Verkehrinsel* viel kleiner als wirkliche Inseln und von Menschen geschaffen ist; sie wird von Verkehr und nicht von Wasser „umspült“, d.h. ein Schritt neben die Verkehrsinsel bedeutet nicht etwa nasse Füße, sondern kann den Tod zur Folge haben. Auch kommt sie nur als Durchgangs-, nicht als Wohnort in Frage. Die Metapher organisiert auf diese Weise unsere Wahrnehmung und entfaltet eine subtile Blicklenkung. Wir nennen dies ihre **erkenntnis- und gedankenleitende Wirkung**.

lebendige Metapher

tote Metapher

## 25. individuelle Lösungen

### S. 17

26. Lakoff und Johnson nennen als weiteres Beispiel, DIE LIEBE IST EIN GEMEINSAM GESCHAFFENES KUNSTWERK.

27. Die konzeptuelle Metapher, die die Einzelmetaphern zusammenhält, ist, VERKEHR IST EINE FLÜSSIGKEIT resp. EIN FLIESSGEWÄSSER.

### S. 18

28.

<b>Metapher</b>	<b>Bildspender/ Herkunftsbereich</b>	<b>Bildempfänger/ Zielbereich</b>
<i>1. An Ostern wälzt sich eine Blechlawine durchs Urserntal.</i>	Lawine → Natur	Technik
<i>2. Die Wirtschaft wächst.</i>	Wachsen → Natur	Wirtschaft
<i>3. Umweltsünde</i>	Sünde → Religion	Natur
<i>4. Rinderproduktion</i>	Produktion → Wirtschaft	Natur/ Tierwelt



5. <i>Flussbett</i>	Bett → Möbel	Natur
6. <i>Landschaftsfunktion</i>	<i>Funktion</i> → <i>Technik</i> , <i>Mathematik</i>	Natur
7. <i>Landschaftszerschneidung</i>	<i>Zerschneidung</i> → <i>Handwerk</i>	Natur
8. <i>Landschaftsmanagement</i>	<i>Management</i> → <i>Wirtschaftsführung</i>	Natur
9. <i>Landschaftsentwicklung</i>	<i>Entwicklung</i> → <i>Natur und</i> <i>menschliches Planen</i>	Natur

## S. 20

29. Wenn Verkehr (A) eine Flüssigkeit (B) ist, dann...

- a. ... kann es einen Stau geben (C).
- b. ... kann man ihn kanalisieren/umleiten (C).
- c. ... ist der einzelne Verkehrsteilnehmer ein Tropfen, der im Wasser aufgeht und nicht mehr als Individuum wahrgenommen wird (C).

## S.21

30. a) Wenn wir die Verkehrsinsel als Fahrbahnleiter bezeichnen, betrachten wir den Gegenstand aus der Sicht des Verkehrsteilnehmers, des Autofahrers.

b) Landschaft als Raum suggeriert, dass wir diesen Raum nach geometrischen Prinzipien betrachten und es ein Innen und Aussen gibt: Der Mensch darf/soll planerisch darüber verfügen. Landschaft als Netz drängt dazu, die Verknüpfungspunkte des Netzes miteinander zu verbinden, z.B. indem Strassen, Brücken und Tunnels gebaut werden. In beiden Bildern wird die Landschaft zum Objekt, das zu menschlichem Handeln einlädt.

### 2.4.1.1 Wortfelder

31. Bsp. Wortfeld „Landschaft“: Gebiet, Umgebung, Heimat, Landschaftsbild, Natur, Aussicht, Umwelt, Zone, Bezirk, Panorama, Land, Gelände, Idyll, Rundblick, Gegend,

Raum, Landstrich, Region (vgl. Paul Osswald, Wortfeldtheorie und Sprachenvergleich, Tübingen 1977, S. 37)

32. vgl. Deutsch Kompaktwissen Bd. 1, Lösungsbuch, S. 12

33. a) Vier Einzelmetaphern: Geldschleusen, frisch, fluten, pumpen; konzeptuelle Metapher: Geld ist Wasser.

### **Geldschleusen weit offen**

*EZB will mit frischem Geld Euro-Zone aus dem Tief holen (1)*

Frankfurt. Die Europäische Zentralbank (EZB) flutet die Märkte erneut mit Geld.

Von heute an beginnt die EZB mit ihrem grossangelegten Kauf von Staatsanleihen. 60 Milliarden Euro will die Notenbank auf diesem Weg in die Märkte pumpen – pro Monat und das mindestens bis September 2016. Das Billionen-Programm soll die Wirtschaft im Euro-Raum ankurbeln (2) und die zuletzt gefährlich niedrige Inflation anheizen (3).

EZB-Präsident Mario Draghi hatte die Märkte seit Monaten darauf vorbereitet, im Januar gab der EZB-Rat mit breiter Mehrheit grünes Licht (4) – gegen den Widerstand (5) etwa des deutschen Bundesbankpräsidenten Jens Weidmann und dem deutschen EZB-Direktoriumsmitglied Sabine Lautenschläger.

Das frische Geld kommt im Idealfall über Geschäftsbanken, denen die Zentralbank Anleihen abkauft, in Form von Krediten bei Unternehmen und Verbrauchern. Das könnte Konsum und Investitionen anschieben (6) und so die lahmende (7) Konjunktur in Schwung bringen (6).

Denn während die deutsche Wirtschaft relativ gut im Schuss ist (8), sind die Wachstumsaussichten (9) für den Euro-Raum nach wie vor bescheiden. Nur langsam arbeitet sich die Wirtschaft der Währungszone aus dem Krisental (10), doch es geht zumindest aufwärts (11).

*(Quelle: Basler Zeitung vom 2. März 2015, Titelseite)*

### **S. 22**

b) Geldfluss, Geldregen, Geldquelle, Geldhahn, Geldstrom, Giesskannenprinzip; im Geld schwimmen, ertrinken, eine Oase trockenlegen, Geld versickert; tropfenweise Zahlungen

c) Metaphern, die sich nicht aufs Geld beziehen:  
- 1: aus dem Tief holen (Topografie)

- 2: ankurbeln (Technik/ Maschine)
- 3: anheizen (Heizungstechnik/ Ofen)
- 4: grünes Licht (Verkehr/Ampel)
- 5: Widerstand (Politik)
- 6: anschieben (Technik/Maschine, Auto)
- 7: lahmende (Medizin)
- 8: im Schuss ist (Physik/Ballistik)
- 9: Wachstum (Natur)
- 10: aus dem Krisental (Topografie, evtl. Relligion, vgl. Jammertal)
- 11: aufwärts (Topografie)

- d) - konzeptuelle Metapher: OBEN IST GUT, UNTEN IST SCHLECHT (aus dem Tief holen, aus dem Krisental, aufwärts)  
 - konzeptuelle Metapher: WIRTSCHAFT IST EINE MASCHINE (ankurbeln, anheizen, anschieben, grünes Licht geben, in Schwung bringen)

34. Wenn wir die Wortfelder Wirtschaft und Landschaft miteinander in Beziehung bringen, hat dies zur Folge, dass der Gegenstand Landschaft metaphorisch als Ware oder Dienstleistung erschlossen wird. Eigenschaften einer Ware bzw. Dienstleistung, die innerhalb des wirtschaftlichen Denkens plausibel sind, erscheinen nun auch im landschaftsbezogenen Denken, im Metaphernmodell *Landschaft ist eine Ware/Dienstleistung*, als plausibel.

### 1.3.3 Verlorenes Sprachwissen

#### 1.3.3.1 Redewendungen

S. 25

35. Wir verstehen Sie nicht, weil das Wissen über den Bildspender verloren gegangen ist.

36. a) Verarmen, kein Geld mehr haben. Hintergrund: Es gibt verschiedene Deutungsversuche, einer davon ist folgender: Im Mittelalter wurde das Geld in einer Holztruhe aufbewahrt, auf dessen Boden oder Zwischenboden ein Hund gemalt war. War das Geld alle, war man "auf den Hund gekommen".

b) militärische Maßnahme bei Rückzügen, durch Vernichtung aller Infrastrukturanlagen dem nachrückenden Gegner keine nutzbaren Einrichtungen zu überlassen; im erweiterten Sinne: Landschaft nach einem Krieg Hintergrund: Kriegstaktik

c) missglücken, verloren gehen, scheitern; Hintergrund: Binsen sind grasartige Pflanzen, die in Sümpfen und an Seeufern wachsen. Da sie sehr dicht stehen, bieten sie dem Wild

gute Verstecke. Vogelwild, das "in die Binsen geht", entkommt leicht dem Jäger, weil es nicht mehr gesehen werden kann. Der Ausdruck entstand in der Jägersprache.

d) aufgeben; Hintergrund: "Flinte" und "Büchse" sind heute die jägersprachlichen Ausdrücke für das Gewehr. Die Redensart "die Flinte ins Korn werfen" wird allgemein auf die Flucht des Soldaten zurückbezogen, der die hinderliche Waffe wegwirft, um schneller voranzukommen.

### 1.3.3.2 Landschaftswortschatz

37.

Lösungen zum Landschaftswortschatz-Quiz:

<p><b>1. abheldig</b> (Adj.) - A. - Auch <i>abhaldig, abheltig</i>. Bedeutet 'abfallend, steil' von Gelände. Vgl. Das schweizerdt. Verb <i>helde</i> 'etwas neigen, schiefstellen', meist von Gefässen</p>	<p><b>8. Grien</b> (sächl.) - B. Früher allgemein verbreitetes Wort für 'Kies, Schotter'. Bezeichnete auch eine 'von Flussgeröll gebildete Sandbank oder Insel'. Dazu <i>grienig</i>, voll Geröll, 'kiesig'.</p>	<p><b>15. Poort</b> (sächl.) - A. In der ganzen Deutschschweiz für 'Rand, Grenzrain an Grundstücken, Wegen, Strassen' sowie 'Uferböschung von Gewässern'. Vgl. z.B. die Zusammensetzungen <i>Bachpoort, Straassepoort</i>. In Uri auch 'vor Lawine sicherer Ort'.</p>
<p><b>2. Au</b> (weibl.) - C. Altes Wort, welches nur noch in Flurnamen lebt. Bedeutet 'Insel, Halbinsel', 'wasserreiche Ebene an einem See' oder 'mit Gebüsch und Gras bewachsener Landstrich längs einem Bach oder Fluss'</p>	<p><b>9. Gunte</b> (männl.) - C. Zum Teil weibl. Bezeichnet 'kleinen Teich, Lache, Tümpel, Pfütze'. Auch 'kesselartige Vertiefung in einem Bachbett'. Gleichbedeutend und eventuell verwandt ist <i>Gumpe</i>.</p>	<p><b>16. Pünt</b> (weibl.) - D. altes Wort für 'sorgfältig bewirtschaftetes Pflanzland in Hausnähe, vor allem zum Anbau von Hanf, Flachs, Gemüse', später auch für 'Schrebergarten'.</p>
<p><b>3. Büel</b> (männl.) - B. Bedeutet 'Anhöhe, länglicher Hügel'. Das Wort wurde vielerorts von anderen Bezeichnungen verdrängt, findet sich aber vielerorts als Flur- und Ortsname. Vgl. Kitzbühel. Wahrscheinlich verwandt mit <i>biegen</i>.</p>	<p><b>10. Gupf</b> (männl.) - B. Weit verbreitet für einen runden Berggipfel, 'Bergkuppe', auch 'Baumwipfel'. Häufig als Flurname. Zu lat. <i>cuppa</i> 'Becher, Schüssel'.</p>	<p><b>17. Schlipf</b> (männl.) - A. Zum Verb <i>schlipfe</i>, 'gleiten', 'Kleiner Erdrutsch', auch die 'Stelle, wo ein solcher stattgefunden hat'. In Glarus und Uri auch 'Rutschlawine, Schneebrett'.</p>
<p><b>4. Chänzeli</b> (sächl.) - A. Verkleinerungsform von <i>Chanzele</i>. 'Aussichtsreicher Vorsprung an Felswand oder Hügel'. Zuweilen begünstigt ein kanzelähnliches Gerüst zusätzlich die Aussicht.</p>	<p><b>11. hääl</b> (Adj.) - D. Neben <i>heel</i>. Ostschweizerdeutsch für 'glatt, schlüpfrig, glitschig', z.B. von vereistem Boden. Dazu die übertragene Bedeutung 'glattzüngig, schmeichlerisch, falsch'.</p>	<p><b>18. Stutz</b> (männl.) B. Bezeichnet eine 'stark ansteigende Stelle im Gelände', einen 'steilen Abhang'; im Besonderen dann eine 'plötzliche, nicht lange andauernde Steigung einer Strasse oder eines Weges'.</p>
<p><b>5. Chrache</b> (männl.) - D. Bedeutet ursprünglich 'Schlucht, Tobel, Abgrund'. Zum Verb <i>chrache</i> 'mit Getöse bersten', also 'Stelle, wo die Erde geborsten ist'. Dann auch für 'abgelegener Ort'.</p>	<p><b>12. Halde</b> (weibl.) - A. Neben <i>Halte</i>. Kommt häufig als Flurname vor. Bedeutet 'Abhang eines Hügel, Berges'. Von althochdeutsch <i>halda</i>, Adj. <i>hald</i> 'geneigt'.</p>	<p><b>19. Tüele</b> (weibl.) - D. Im schweizerischen Mittelland bekannt für eine 'Vertiefung, Einsenkung, Mulde im Gelände'. Verwandt mit <i>Tal</i> und <i>Delle</i>.</p>

<p><b>6. Gäächi</b> (weibl.) A. Auch <i>Geechi</i>, <i>Geji</i>. Steht für 'Steilheit', oder einen 'steilen, abschüssigen ort'. Abgeleitet von <i>gääch</i>, <i>geech</i>, <i>gäj</i>, <i>gee</i> (neuhochdeutsch <i>jäh</i>), steil, schnell, ungestüm.</p>	<p><b>13. Kulm</b> (weibl.) - C. Auch männlich; andere Form <i>Gulm</i>. 'Oberste Bergkuppe, besonders von kegelförmiger oder runder Gestalt'. Von lat. <i>culmen</i> 'Gipfel, Kuppe'. In Namen wie <i>Rigi Kulm</i>, sonst nicht mehr bekannt.</p>	<p><b>20. Turbe</b> (weibl.) - C. Oft nur in der Mehrzahl. Altes Wort für 'Torf', und zwar als Stoffbezeichnung für das einzelne Torfstück (zum Heizen verwendet) und übergehend in die Bedeutung 'Torfmoor'. Von frz. <i>tourbe</i>.</p>
<p><b>7. ghogeret</b> (Adj.) - D. Neben <i>ghögeret</i>, <i>ghogerig</i>, 'hügelig, bucklig, uneben' von der Landschaft. Von <i>Hoger</i>, 'Buckel, Hügel'.</p>	<p><b>14. Lätt</b> (männl.) - B. Früher verbreitet für 'Lehm, tonhaltige Erde.' Dazu das Adj. <i>lättig</i> 'lehmig, tonhaltig'.</p>	<p><b>21. Wäächte</b> (weibl.) - A. Neben <i>Gwäächte</i>, <i>Wäächtle</i>, <i>Bäächtele</i> u.ä. Bedeutet 'Anhäufung von zusammengewehem Schnee', auch 'überhängende Schneekante'. Verwandt mit dem Verb <i>wehen</i>.</p>

Aus: Das Schweizerische Idiotikon. [www.idiotikon.ch/Register/](http://www.idiotikon.ch/Register/)  
Lotti Arter-Lamprecht. Bereichern Sie Ihren Wortschatz. Das Beste 9/1995. S. 49-50.

## S.26

38. Einige dieser Begriffe gehen verloren, nicht weil die damit bezeichneten Gegenstände nicht mehr existieren, sondern weil die landwirtschaftliche Lebensweise für uns weinger Bedeutung und unser Bezug zur Landschaft sich verändert hat.

39. Individuelle Lösungen. Tendenziell hat die ältere Generation, v.a. auch wenn sie aus eigener Erfahrung die ländliche Lebensweise kennt, einen grösseren Landschaftswortschatz.

## S. 27

## 2. Sprache und Sprachgemeinschaft

### 2.1 Sprachvertrauen

40. individuelle Lösungen; mögliche Gründe: Es fehlt der treffende Ausdruck oder man will die Direktheit der Aussage abschwächen, relativieren.

41. Es werden dreimal Anführungs- und Schlusszeichen verwendet und einmal das Beiwort sogenannt. Es handelt sich oft um Texte, in denen man sich sprachlich an einen Sachverhalt herantastet und versucht mit Signalen klarzumachen, dass nicht das eigentlich Gemeinte gefunden ist.

## 2.2 Fachsprache und Alltagssprache

- 42. individuelle Lösugen
- 43. individuelle Lösugen
- 44. - Zoologe: Kalb, Jungtier, junges Rind, Säugetier, Herdentier
  - Metzger: Schlacht tier, Kalbfleischproduktion, Schlachtgewicht, Fleischqualität, Mastintensität
- 45. Vgl. lat. terminus = „festgelegter Grenz-Punkt“
- 46. Bsp. „Arbeit“:
  - a. im Alltag: Anstrengung, Erwerbsmöglichkeit, ...
  - b. in der Physik: Arbeit = Weg x Kraft
  - c. in der Ökonomie: Leistung, die einen Preis hat

47. a)

<i>Fachbegriffe der Landschaftswissenschaften</i>	<i>Alltagsbegriffe</i>
<i>Flächenertrag</i>	<i>Acker</i>
<i>Agrarprodukt</i>	<i>Gebiet</i>
<i>Landschaftsdienstleistung</i>	<i>Berg</i>
<i>Siedlungsdruck</i>	<i>Wald</i>
<i>Landschaftserlebnis</i>	<i>Wiese</i>
<i>Vernetzungachse</i>	<i>Abhang</i>
<i>Biotopinventar</i>	<i>Gegend</i>
	<i>Gelände</i>
	<i>Hügel</i>

b) Mit den Alltagsbegriffen verbinden wir Erlebnisse und Gefühle; sie stellen einen Bezug zu unserer subjektiven Erfahrungswelt her und haben deshalb etwas Vertrautes. Wichtig auch: Sie sind in ihrer Bedeutung situativ nuanciert (durch den Kontext determiniert). Beispiel: Im Alltag kann *Arbeit* Anstrengung oder Erwerbsmöglichkeit heissen.

Fachbegriffe wirken kalt,

1) weil aus ihnen ein partikuläres Erkenntnisinteresse spricht. D.h., sie sind nicht auf zweckloses Erleben, sondern auf ein zweckrationales Handeln ausgerichtet. Beispiele:

Vernetzungssachse: Ziel ist zu vernetzen. Biotopinventar: Ziel ist zu inventarisieren.  
Agrarprodukt: Ziel ist zu produzieren. Merkmal: nominalisiertes Verb.

2) Sie sind *klar und distinkt* (Descartes). D.h., sie lassen sich ohne metaphorische Nebenbedeutungen klar in einer Begriffsdefinition fassen. Der physikalische Fachbegriff *Arbeit* bedeutet immer *Weg x Kraft*.

3) Sie lassen sich operationalisieren: Ihre Bedeutung ist so beschaffen, dass er in der fachlichen Anwendung intersubjektiv messbar ist. Ein Flächenertrag umfasst z.B. 10 Tonnen Kartoffeln. Die Kalbfleischproduktion 8 Tonnen pro Jahr.

4) Sie objektivieren den Untersuchungsgegenstand, d.h. verwandeln ihn in einen Erkenntnisgegenstand, der aus dem Gesamten der Wahrnehmung ausgeschnitten ist. Sie reduzieren diesen Gegenstand in seiner Komplexität.

Fachbegriffe sind uns als Laien hingegen im Allgemeinen fremd und im Gegensatz zu den Alltagswörtern verschliessen sie den Laien den Zugang zu einer ihnen fremden Welt. Sie haben oft auch abstrakten Charakter und regen unsere Vorstellung wenig an. Während sie Laien ausschliessen (Fachchinesisch), erzeugen sie unter Fachleuten Zusammenhang (Wir-Gefühl).

c) Aus den Fachbegriffen sprechen z.T. ökonomische Partikularinteressen (Flächenertrag, Agrarprodukt, Landschaftsdienstleistung), die politische Entscheidungen beeinflussen können. Andere Fachbegriffe zeigen eine stark reduktionistische Perspektivierung, die den Naturgegenstand aus dem erlebten Gesamtzusammenhang herauslöst (Vernetzungssachse, Biotopinventar, Siedlungsdruck). Der Begriff „Landschaftserlebnis“ ist ein psychologischer Fachbegriff. Das Landschaftserlebnis wird empirisch erhoben.

## S. 30

48. individuelle Lösugen

49. Fachwortschatz Biologie

a) individuelle Lösugen

b) Wir verstehen diese Metaphern, weil wir deren Bildspender aus dem Alltag kennen und diese in uns eine Vorstellung hervorrufen, die wir übertragen können (z.B. Boten, Nische, Kern, ...).

c) - Ökologische Nische: Der Begriff bezeichnet die Gesamtheit der biotischen (belebten) und abiotischen (unbelebten) Umweltfaktoren, die das Überleben einer Art beeinflussen, ist also nicht etwa räumlich zu verstehen, wie der Alltagsbegriff es nahelegt.

- Botenmoleküle: Informationsüberträger. Kein Bote im Sinne eines Alltagsboten, eines Menschen, der die bezahlte Aufgabe hat, eine Botschaft zu überbringen.

- im Zellkern gespeicherter Text: im Zellkern enthaltene Eigenschaften/Erbinformationen. Kein Text im Sinne eines Alltagstextes. Autor, Sätze, Aussageintention etc. fehlen.

## S. 32

50. a) Das Bohr'sche Atommodell geht auf die metaphorische Übertragung des Sonnensystems auf das Atommodell, also auf eine Übertragung des Makrokosmos auf den Mikrokosmos zurück.
- b) Es veranschaulicht Elektronen, die auf Bahnen bzw. Schalen um den zentralen Atomkern kreisen.
51. a) z.B. Pflanzen nehmen mit ihren Wurzeln Nährstoffe auf; Fettverbrennung im Körper; Balkan als Pulverfass; individuelle Antworten
- b) Vorteile sind die Veranschaulichung und die Anbindung an uns vertraute Alltagsvorstellungen. Hingegen können sie gefährlich werden, wenn sie als „falsche Freunde“ wirken und Vorstellungen in uns wecken, die nicht dem Sachverhalt entsprechen und uns auf eine falsche Fährte locken, indem Sie z.B. gewisse Aspekte überbetonen oder anderes ausblenden.

## S. 33

52. Wir halten fest:

- Fachbegriffe metaphorischen Ursprungs sind erkenntnisanregend für die **Forschung** und veranschaulichend für **Laien** zugleich.
- Theoriekonstitutive Metaphern leisten einen Brückenschlag zwischen **Alltag** und **Wissenschaft**.
- Didaktische Metaphern leisten einen Brückenschlag zwischen **Wissenschaft** und **Laien**.
- Fachbegriffe schieben für uns als Laien eine Glaswand zwischen die fachlichen Gegenstände, weil sie diese objektivieren, d.h. zu Untersuchungsgegenständen und damit zu **Objekten** machen.
- Fachbegriffe reduzieren diesen Gegenstand in seiner **Komplexität**.
- Fachbegriffe schliessen **Laien** aus (Fachchinesisch) und erzeugen unter Fachleuten einen **Zusammenhalt** (Wir-Gefühl).



**S. 34**

**2.3 Plastikwörter**

53. Sehr abstrakt, mit einer grossen Ernsthaftigkeit wird kaum etwas Konkretes ausgesagt.

**S. 36**

54. individuelle Antworten

55. individuelle Antworten

56. z.B.

- Information: Informatik, Medienwissenschaft
- Kommunikation: Sprachwissenschaft, Medienwissenschaft
- Entwicklung: Biologie (Darwinismus)
- Wachstum: Biologie
- Lösung, Funktion: Mathematik
- Produktion: Wirtschaft
- Strategie: Militär

**S. 38**

57.

<b>Verb</b>	<b>Satz mit Subjekt, Verb und Objekt</b>	<b>Nomen als Plastikwort</b>
entwickeln	Wir entwickeln ... (z.B. eine Landschaft)	Landschaftsentwicklung
sich entwickeln	(Die z.B. Gletscherlandschaft) entwickelt sich über Jahrmillionen.	Gletscherentwicklung
strukturieren	Wir strukturieren ... (z.B. das Gelände)	Geländestrukturierung Geländestruktur
gestalten	Wir gestalten (z.B. den Garten, die Anbaufläche).	Anbauflächengestaltung
produzieren	Wir produzieren (z.B. Gemüse).	Gemüseproduktion
leisten	Wir leisten (z.B. grosse Arbeit)	Arbeitsleistung

**S. 39**

58. individuelle Lösungen

59. individuelle Lösungen

## **Bibliografische Hinweise**

Deutsch Kompaktwissen, Band 1 (2012), Bern, hep verlag ag (inkl. Lösungsbuch)

Ehlich, Konrad (1998): Medium Sprache. In: Strohner, H.; Sichelschmidt, L. & Hielscher, M. (Hrsg.), Medium Sprache. Frankfurt am Main: Lang, S. 9-21.

Lackoff, George/Johnson, Mark (2011): Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern. Heidelberg, Carl-Auer Verlag

Osswald, Paul (1977): Wortfeldtheorie und Sprachenvergleich. Tübingen, TBL Verlag Gunter Narr

Pörksen, Uwe (1988): Plastikwörter. Die Sprache einer internationalen Diktatur. Stuttgart, Klett-Cotta